

hauptsächlich aus den Evangelien genommen sind, einmal unter diesem Gesichtspunkt zu lesen. Was sind das für Menschen, die Jesus begegnen? Was ist ihre Situation, ihre Krankheit? Was bewirkt die Nähe Jesu bei ihnen, seine Worte und sein Verhalten? Er ruft die Sehnsucht der Menschen nach Leben wach, gibt ihnen Mut, es von Gott anzunehmen und stellt sie in die Entscheidung.

Der Leser wird angeleitet, sich immer neu in diese ‚Bilder von Seelsorge‘ zu vertiefen, und damit letztlich in das Bild Jesu Christi, um dadurch nach und nach seinem Bild ähnlich zu werden. „Seelsorge verlangt, daß wir mit der eigenen Seele in Berührung kommen, daß wir uns immer wieder aus der Aktivität herausheben, um in der eigenen Seele das Bild Gottes zu entdecken.“ (95). Nur dann kann Seelsorge auch etwas von der heilenden und befreienden Wirkung Jesu ausstrahlen.

Das Büchlein kann allen, die beruflich oder ehrenamtlich in der Seelsorge mitwirken, aber auch allen Bibelinteressierten sehr empfohlen werden.

Garsten

Max Mittendorfer

■ LINGSCHEID RAINER/WEGNER GERHARD (Hg.), *Aktivierende Gemeindearbeit*. W. Kohlhammer, Stuttgart 1990. (179). Kart. DM 29,80.

Was bei diesem pastoralen Konzept auffällt und sowohl die Grundlagenartikel (11–56) als auch die Berichte aus der Praxis (57–169) wie ein roter Faden durchzieht, ist der anthropologische Ansatz für das Leben und Wirken der Gemeinde.

Der Mensch wird in seiner geschichtlichen Verflochtenheit in sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Strukturen radikal ernst genommen. Er und sein Lebensraum als Schöpfung Gottes sind ausgerichtet auf ein Ziel: das Reich Gottes (53). Der Glaube an Gott und seine Schöpfung führt als „Kraft zum Leben“ (29) zum Handeln. Das Christusgeschehen ist der „Angelpunkt“ dieses Handelns (53). Dem Menschen wird zugetraut, „selbständig zu glauben und zu leben und Kirche und Welt zu gestalten“ (19).

Kirche wird als „Kirche für andere, für die Welt“ definiert und erlebt (49); diese Kirche hat sich kritisch zu fragen, ob der „Relevanzverlust christlicher Traditionen für eine steigende Anzahl von Menschen“ (12) nicht in ihrer Beziehungslosigkeit zu diesen Menschen in heutiger differenzierter Gesellschaft liegt.

Aktivierende Gemeindearbeit setzt sich von den Positionen des missionarischen Gemeindeaufbaus ab (13), läßt aber volksskirchliche Elemente, die sich in säkularisierter Welt erhalten haben, nicht einfach fallen (27). Vielmehr sucht sie eine Brücke zu schlagen zwischen „Gemeindekirche“ und „Volkskirche“ (27.30), zwischen Glaube als „Kraft zum Leben“ (29) und sozialer Praxis (30), zwischen Kirchengemeinde als „Christengemeinde“ und Kommunalgemeinde als „Bürgergemeinde“ (37) und zwischen Kirche und Welt als ein Ineinander (33). Aus dieser Sicht der Geschichtlichkeit des Menschen und aus der Sicht einer für den Menschen und seine Welt offenen Gemeinde resultieren die Handlungsprinzipien des pastoralen Wirkens der Gemeinde (42–43).

Mit den Ansätzen und Methoden der Gemeinwesenarbeit (51–55) sucht die Gemeinde, die ja selbst ein Teil des Gemeinwesens ist, ihren pastoralen Auftrag für die Menschen zu erfüllen. Gemeinwesenarbeit wird dabei definiert als Teil des Handelns der Kirche, „die im Gemeinwesen für eine gerechtere Gesellschaft eintritt. Die Prozeßhaftigkeit, der Gemeinwesencharakter und das Versöhnungsziel dieses Eintretens lassen kirchliche Gemeinwesenarbeit als ‚Schalom-Arbeit‘ erkennen“ (51).

Die Berichte aus der Praxis (57–169) konkretisieren die theologischen und anthropologischen Grundlagen der Gemeindepastoral als Gemeinwesenarbeit aus der Betroffenheit der Menschen und mit ihnen. Dabei erstreckt sich der Bogen vom „Aufbau einer Industriegemeinde“ (57–63), über „Aktivierung zur Selbsthilfe“ (77–85) und „Jugendarbeit mit Lust und Liebe“ (97–106) bis zu Bibelabenden mit Arbeitslosen mit dem Grundsatz: „Jeder Betroffene ist hier zugleich Experte“ (132).

Wie im Vorwort von Günter Linnenbrink kritisch erwähnt, wird ein Lebensbereich der Gemeinde sowohl in den Grundlagenartikeln als auch in den Berichten aus der Praxis zu wenig beachtet: der Gottesdienst (9). Hier feiert die Gemeinde ihren Glauben und damit auch ihr Leben; hier kann sie Christus, ihrem Herrn, begegnen: Mitte und Halt ihres Lebens und „Angelpunkt“ (53) und Ziel ihres Wirkens. Je mehr sie sich in ihrer Gemeinwesenarbeit hineinläßt in die Betroffenheit der Menschen in den Strukturen ihrer Welt, desto mehr braucht sie diese Mitte.

Dieser Sammelband ist allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern zu empfehlen, die die innere Spannung zwischen der Betroffenheit der Menschen in ihrer Welt und der Berufung der Kirche für sie spüren. Besonders aber all jenen, die in Gefahr stehen, sich im Binnenraum des „Gemeindelebens“ oder der Liturgie wohnlich einzurichten und so vorbeileben am Elend vieler Menschen und ihrer Welt.

Graz

Alfred Wallner

■ SEUFFERT JOSEF/BERGER RUPERT/ DUFFRER GÜNTER, *Neues Werkbuch zum Gotteslob*. Lesejahr C. Verlag Herder, Freiburg, 1991. (255). Kart. DM 29,80. Das vorliegende Werkbuch zum Gotteslob für das Lesejahr C ist der zweite Band in dieser Reihe und versteht sich als Ergänzung zum neunbändigen „Werkbuch zum Gotteslob“.

Ausgehend von dem Grundgedanken der Sonntags- und Festtagslesungen bietet das Werkbuch Vorschläge für die Gesänge, zur Ansprache und zu den Fürbitten sowie Hinweise zum Eröffnungswort. Die vorliegenden Texte sind bewußt so gestaltet, daß sie auch für die Verwendung im sonntäglichen Gottesdienst ohne Priester geeignet sind.

Anregungen für das akklamatorische Singen, wie es vor allem bei Prozessionen, Wallfahrten und Andachten üblich ist, bietet der Anhang mit einer Reihe von Vorschlägen für gesungene Litaneien. Wer immer mit der Gestaltung von Gottesdiensten zu tun hat, findet hier kompetente Hilfe, Anregungen und Vorschläge für Lieder und Gesänge sowie Modelltexte und Hinweise. Ein Buch für die Praxis.

Linz

Josef Habringer